



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 08 / 22 – 1. August 2022

Der aktuelle Infobrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats: Zeuden (MOL)
2. Neue Pilgerherberge im Turm der Kirche Lebus (MOL)
3. Gedenktafel für Minna Cauer am Pfarrhaus in Freyenstein (PR)
4. „Kirchturmdenken 2.0“ – Soforthilfeprogramm für Sakralbauten
5. Buchtipp des Monats: König und Kaiser Karl IV. und die Oberlausitz
6. Pressespiegel Juli 2022

Dorfkirche des Monats August 2022 – Zeuden (Potsdam-Mittelmark)



Fotos: Udo Drott

Das Dorf Zeuden liegt etwa 12 Kilometer südwestlich der Stadt Treuenbrietzen an der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt. In einer Urkunde von 1321 wird ein Nicolaus de Tzuden erwähnt; der Ort selbst erscheint namentlich erstmals 1383. Seit dem Jahr 2003 ist Zeuden, ebenso wie der Nachbarort Lobbese (Dorfkirche des Monats April 2022), ein Ortsteil von Treuenbrietzen.

Die Zeudener Kirche ist ein aus Feldsteinen regelmäßig gemauerter kleiner Rechtecksaal mit eingezogenem Chor und geradem Ostabschluss aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Der verschieferte Dachreiter über dem erhöhten Westgiebel stammt aus dem 19. Jahrhundert. Auf der Südseite des Kirchenschiffes blieben – fast einmalig im Fläming – die schmalen Lanzettfenster erhalten, während die Fenster der Nordseite im Barock vergrößert wurden.

Der flachgedeckte Innenraum weist eine nahezu einheitliche barocke Ausstattung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts auf. Der schlichte Altaraufsatz zeigt ein von Akanthusranken gerahmtes Gemälde

des Letzten Abendmahls. Ebenso einfach gestaltet ist die nur wenig erhöhte hölzerne Kanzel an der Nordwand des Chores. Die gegenüberliegende kleine Südepore könnte einst der Patronatsfamilie gedient haben. Die pokalförmige Taufe ist aus Sandstein gefertigt, ebenso wie ein Epitaph aus dem Jahr 1750. Ein Wandbild mit der Darstellung einer Ölbergszene stammt ursprünglich aus der Dorfkirche Garrey. Die pneumatische Kegelladen-Orgel auf der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Westempore baute im Jahr 1906 die Firma Sauer aus Frankfurt an der Oder.



Im Jahr 2019 war, hauptsächlich finanziert durch Eigenmittel der Kirchengemeinde, eine umfangreiche Dachsanierung möglich. Überarbeitet wurden dabei auch die marode Balkenkonstruktion des Dachstuhls und die Decke über dem Kirchenschiff. Noch nicht saniert ist der Innenraum des Zeudener Gotteshauses. Als 2019 im Zuge der Bauarbeiten Farbe von der Wand des Kirchenschiffes bröckelte, wurden Reste alter Wandmalereien sichtbar. Der Restaurator Udo Drott aus dem nahen Bad Belzig ermittelte in einem Gutachten gleich drei historische Raumfassungen: „Im Kirchenschiff ist eine frühneuzeitliche Raumfassung großflächig überliefert, der Chorraum besitzt noch fast vollständig eine mittelalterliche Putzbeschichtung mit monochromer Fassung aus gotischer Zeit. Im 19. Jahrhundert gab es eine hellgrüne Raumfassung, die im Chorraum eine Quadermalerei besaß.“ Nach intensiver Abstimmung mit Vertretern der Denkmalpflege sollen nun im Chorbereich eine mittelalterliche rote Farbfassung mit Weihekreuzen sowie im Kirchenschiff Quadermalereien aus dem 17. Jahrhundert gesichert und rekonstruiert werden. Anschließend können an der Nordwand auch wieder mittelalterliche Schnitzfiguren präsentiert werden, die derzeit ausgelagert sind.

Pfarrer Daniel Geißler, der die Kirchengemeinde Zeuden vor etwa zwei Jahren übernommen hatte, berichtet, dass über etliche Jahre in der Zeudener Kirche keine Gottesdienste mehr gefeiert wurden. Er beobachtet jedoch, dass sich das Gemeindeleben seit seinem Amtsantritt positiv entwickelt hat. Nach der Dachsanierung fand ein gut besuchtes Gemeindefest statt. An Arbeitseinsätzen in der Kirche und auf dem umgebenden Friedhof beteiligten sich zahlreiche Einwohner. Die Freude im Dorf über die entdeckten historischen Farbfassungen sei groß; man sei neugierig auf die Ergebnisse der Restaurierungsarbeiten. In Zukunft sollen in Zeuden wieder Gottesdienste gefeiert werden. Zudem hofft Geißler, dass die Kirche durch ihre unmittelbare Nähe zur Stadt Wittenberg auch für Besucher der Lutherstadt attraktiv werden könnte: „Im Ensemble mit den benachbarten Dorfkirchen in Lobbese, Garrey, Zixdorf und Hohenwerbig bietet sich für Besucher innerhalb weniger Kilometer ein Rundgang durch verschiedene Epochen der Kirchenraumgestaltung aus Mittelalter, Renaissance, Gründerzeit und Jugendstil.“ Der Förderkreis Alte Kirchen unterstützt die Restaurierungsarbeiten in der Dorfkirche Zeuden mit einem Zuschuss in Höhe von 5.000 Euro.

Weitere Informationen: Evangelisches Pfarramt Niemeqk; Pfarrer Daniel Geißler; Kirchplatz 9; 14823 Niemeqk; Mail: pfarramt.niemeqk@ekmb.de; Tel.: 033843-51338

Neue Pilgerherberge im Turm der Kirche Lebus (MOL)

Wie die Jakobusgesellschaft Brandenburg-Oderregion e.V. mitteilte, hat die Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) im Turm der Stadtpfarrkirche St. Marien in Lebus (Märkisch Oderland) eine Pilgerherberge eingerichtet. Damit verfügt die Nordroute des Jakobsweges von Frankfurt (Oder) nach Bernau jetzt auch an ihrem alternativen Startpunkt Lebus (die Etappe führt nach Sieversdorf zur dortigen Pilgerherberge an der Orgelwerkstatt) über eine Pilgerherberge.

www.brandenburger-jakobswege.de

Gedenktafel für Minna Cauer am Pfarrhaus in Freyenstein (PR)



Foto: Wikipedia

„Es gibt Höheres und Weltbewegenderes als den Sieg des Schwertes – den Sieg des Geistes, des Rechtes und der Freiheit. Und an diesen endlichen Sieg glaube ich auch heute noch felsenfest.“
(Minna Cauer)

Zu Ehren der Frauenrechtlerin und Pazifistin Minna Cauer und aus Anlass ihres 100. Todestages findet am Mittwoch, dem 3. August ab 15 Uhr im Pfarrgarten ihres Geburtshauses in Freyenstein (Landkreis Prignitz), Minna-Cauer-Straße 1, eine öffentliche Gedenkfeier statt. Erwartet wird Frau Dr. Kerstin Wolff von der Stiftung „Archiv der deutschen Frauenbewegung“, die einen Vortrag über Minna Cauer halten wird. Im Anschluss wird eine Gedenktafel am Pfarrhaus enthüllt. Alle Interessierten sind herzlich zu Vortrag sowie Kaffee und Kuchen eingeladen.

„Kirchturmdenken 2.0“ – Soforthilfeprogramm für Sakralbauten

Die Wider Sense TraFo GmbH weist darauf hin, dass das Soforthilfeprogramm „Kirchturmdenken 2.0“ in eine zweite Förderphase eingetreten ist.

Ziel des Soforthilfeprogrammes ist es, (ehemalige) Sakralbauten und Klosteranlagen als Orte für Kulturangebote, Kulturvermittlung und kulturelle Bildung in ländlichen Regionen zugänglich zu machen, regionale Zugehörigkeit und gesellschaftliche Integration zu stärken und die Lebensqualität vor Ort zu verbessern. 2021 wurden 78 Projekte – zur Erschließung, Vermittlung und Nutzung von (ehemaligen) Sakralbauten – gefördert und erfolgreich umgesetzt.

Ab sofort werden Projekte für das Jahr 22 mit bis zu 25.000 Euro gefördert. Eine Förderung kann für die mediale Aufbereitung und Vermittlung von Bau- und Ausstattungsgeschichte sowie für die

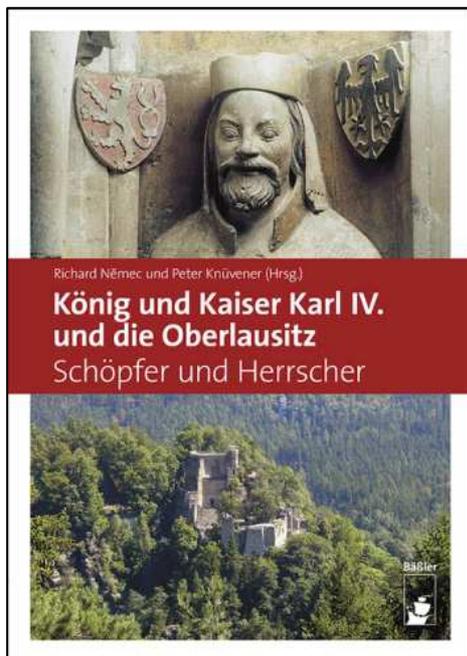
Durchführung von Veranstaltungen der Denkmalvermittlung, der Kulturvermittlung und der kulturellen Bildung beantragt werden. Die Antragstellung ist jetzt online möglich.

Begrüßenswert sind Vorhaben, die in Kooperation mit Bildungseinrichtungen (Kitas, Schulen, Universitäten, Fach- oder Volkshochschulen, Bibliotheken, Kunst- oder Musikschulen, Museen etc.) vor Ort oder aus der Region umgesetzt werden. Regionale Projekte unter Einbeziehung mehrerer (ehemaliger) Sakralbauten sind ausdrücklich erwünscht.

Die Maßnahme wird im Rahmen des Programms „Kultur in ländlichen Räumen“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert. Die Mittel stammen aus dem Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ (BULE) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Trägerin des Projektes und für seine Umsetzung verantwortlich ist die Wider Sense TraFo GmbH.

Das Online-Antragsformular sowie weitere Informationen zum Programm finden Sie unter <https://kirchturmdenken.org/>.

Buchtipp des Monats: König und Kaiser Karl IV. und die Oberlausitz



Karl IV. aus dem Hause Luxemburg – auf dem Höhepunkt seiner Macht König von Böhmen, König von Italien und römisch-deutscher König und Kaiser – gehört wohl zu den faszinierendsten Gestalten der mittelalterlichen deutschen Geschichte. Im Laufe seiner Herrschaft gelang es ihm auch, die beiden Lausitzen unter die Herrschaft Böhmens zu bringen, was enorme Auswirkungen auf die territorialpolitische und wirtschaftliche Entwicklung der Region hatte.

In einer kürzlich erschienenen interdisziplinär erarbeiteten Publikation beschäftigen sich namhafte Autoren – Restauratoren, Museologen, Sprachwissenschaftler, Historiker, Bauhistoriker und Bauforscher – mit den politischen und kulturellen Aspekten der böhmischen Herrschaft in der Oberlausitz. Einleitende Beiträge stellen das für den Transithandel wichtige Straßen- und Wegenetz und den Oberlausitzer Sechsstädtebund, einen für die damalige Zeit äußerst selbstbewussten Verbund

kommunaler Selbstbestimmung und territorialer Sicherheitspolitik vor. Darauf aufbauend werden Texte zum Städtebau sowie zur profanen und sakralen Architektur, zur Malerei und Bildhauerkunst, aber auch zur Geschichtsschreibung, speziell des „Chronikon Zittaviense“ des Johannes von Gubenn geboten. Insgesamt stellt die Publikation eine Geschichtesepoch vor, die die Oberlausitz wesentlich geprägt hat und die in deren Städten bis heute ablesbar ist.

Richard Nêmec und Peter Knüvener: König und Kaiser Karl IV. und die Oberlausitz. Schöpfer und Herrscher. hendsrik Bäßler verlag, Berlin 2021; ISBN 978-3-945880-40-1; 208 Seiten; zahlreiche Abbildungen; 26,- Euro

Pressespiegel Juli 2022

An die Rückführung der mittelalterlichen Glasfenster der **St. Marienkirche in Frankfurt (Oder)** vor genau zwanzig Jahren erinnert ein umfangreicher Artikel in der Märkischen Oderzeitung (MOZ) vom 1. Juli. Nach Fertigstellung des neu errichteten Hallenumgangschores der Marienkirche wurden die Fenster, deren Scheiben die Schöpfung der Welt, das Wirken Jesu Christi und die Legende vom Antichrist illustrieren, wohl 1367 eingesetzt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden sie im

September 1941 ausgebaut und schließlich ins Potsdamer Neue Palais im Park von Sanssouci verbracht. Dort wurden sie von einer Spezialeinheit der Roten Armee entdeckt und als Kriegsbeute in die Sowjetunion verbracht. Jahrzehnte lang verschwanden sie im Keller der Leningrader Eremitage. Ihr Schicksal blieb ungewiss, bis 1990 ein russischer Kunsthistoriker über ihren Verbleib berichtete. An eine Rückführung dachte wohl kaum jemand, nachdem die Moskauer Staatsduma 1999 sämtliche verschleppten Kunstgüter zum russischen Staatseigentum erklärte. Unter Berufung auf einen Ausnahme-Paragrafen, der die Rückgabe kirchlichen Eigentums erlaubte, gelang es dem damaligen Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin 2001, die Rückübertragung der Fenster zu erreichen. 2009 konnte die Restaurierung der 117 Fensterscheiben abgeschlossen werden.

„Mehr Kultur in der Kirche Seehausen“ lautet eine Überschrift im Uckermark Kurier vom 13. Juli. Nachdem die Fachwerkkirche in **Seehausen (Uckermark)** – auch mit Unterstützung des FAK – umfassend saniert wurde, soll sie künftig noch stärker als bisher schon für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Der Förderverein Dorfkirche Seehausen e.V. möchte verstärkt Veranstaltungen wie Buchlesungen, Filmvorträge, Liederabende oder auch Abende mit plattdeutscher Sprache ausrichten. Auch bisher hätten dort schon eine Reihe von Events stattgefunden, der Verein verweist auf Vorträge zu den Ausgrabungen auf der Klosterhalbinsel und zur Geschichte der Region oder auch auf Konzerte des Preußischen Kammerorchesters. Ermöglicht und finanziell gefördert würden solche kulturellen Angebote durch das Projekt „Land:Gut2022“, das vom Kulturbüro des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ins Leben gerufen und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) unterstützt wird. Der Förderverein Dorfkirche Seehausen ist gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde Potzlow-Lindenhagen als Partner an diesem Projekt beteiligt. Mit den Fördergeldern kann der Verein unter anderem moderne Veranstaltungstechnik anschaffen.

Der Evangelische Pressedienst (epd) weist in einer Meldung vom 18. Juli, daraufhin hin, **dass durch außergewöhnliche Hitze und Trockenheit zahlreiche Orgeln gefährdet seien.** Der Orgelreferent der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) rief dazu auf, die relative Luftfeuchtigkeit in den Kirchen zu beobachten und gegebenenfalls mit geeigneten Maßnahmen gegenzusteuern. Dazu gehören das Aufstellen von Luftbefeuchtern und das Aufhängen nasser Tücher. Holz reagiere auf Änderungen der Luftfeuchtigkeit, es „arbeite“. Bei Orgeln könne es deshalb zu vorübergehenden Funktionsbeeinträchtigungen kommen. Auch Spannungen im Holz, das Abblättern der Farbfassung und Rissbildung seien möglich. Im Bereich der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland gibt es etwa 4.000 Orgeln.

Die MOZ vom 20. Juli beschäftigt sich mit der Geschichte des Berlischky-Pavillons, der ehemaligen **französisch-reformierten Kirche, in Schwedt** (Uckermark). Errichtet wurde der verputzte Zentralbau auf ovalem Grundriss im Auftrage der Schwedter Markgrafen 1777-79 nach Plänen von G.W. Berlischky als Gotteshaus für die dortige Hugenottengemeinde. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die baukünstlerisch sehr schöne Rundkirche an der Schwedter Schlossfreiheit immer baufälliger. Die französisch-reformierten Gottesdienste fanden ab etwa 1908 in der deutsch-reformierten Schlosskirche statt. Unter Wilhelm II. wurde die Rundkirche als Gedächtnishalle für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges instandgesetzt und 1925 der Stadt übereignet. Bis 1976 fanden dann hier wieder die Gottesdienste der französisch-reformierten Gemeinde statt. Dann wurde die Kirche gegen den Willen der Gemeinde verstaatlicht und zum Konzertsaal umgebaut. Die in einer Gruft befindlichen Särge der Schwedter Markgrafen fanden nach Umwegen einen Platz in der Hohenzollern-Gruft des Berliner Doms.

Über einen Besuch der Baustelle der ehemaligen **Stadt- und Hauptkirche der Stadt Guben** – heute im polnischen Teil der Stadt, in Gubin, gelegen – berichtet Susanne Atzenroth in der Wochenzeitung „Die Kirche“ vom 24. Juli. 1294 erstmals urkundlich erwähnt, erhielt der spätgotische Bau seine endgültige Gestalt im 16. Jahrhundert. 1945 brannte er vollständig aus. Eine polnische Stiftung und ein deutscher Förderverein engagieren sich seit etlichen Jahren für die Sicherung der Ruine und den teilweisen Wiederaufbau. Gemeinsame Vision ist ein ökumenisches Zentrum in der Doppelstadt an der Neiße. Trotz Bauarbeiten sind ein Besuch der Kirche und die Besteigung des sanierten Kirchturms möglich.

„**Kirche ist cool**“, ist eine epd-Meldung vom 24. Juli überschrieben. Die Stiftung zur Bewahrung Kirchlicher Baudenkmäler (KiBa) habe dafür geworben, Kirchengebäude verstärkt in lokale Hitzeschutz-Konzepte einzubinden. Besonders in Innenstädten gehörten Kirchengebäude zu den raren öffentlichen Orten, die kostenlos Abkühlung bieten, sagte die Geschäftsführerin der KiBa Catharina Hasenclever dem epd. „Nutzen Sie eine von vielen offenen Kirchen zur Abkühlung und zum sprituellen Auftanken“, empfahl sie.

Die evangelische Wochenzeitung „Die Kirche“ beschäftigt sich unter der Überschrift „**Solardächer auf Kirchen**“ in ihrer Ausgabe vom 31. Juli mit einem Thema, das derzeit auch in der allgemeinen Energie-Diskussion präsent ist. Das kirchliche Bauamt und das Umweltbüro der EKBO möchten Kirchengemeinden dabei unterstützen, durch die Erzeugung erneuerbaren Stroms mehr für den Klimaschutz zu tun und die Versorgungssicherheit mit erneuerbarer Energie zu verbessern. Dazu wird es Treffen mit den Landesdenkmalämtern Berlin, Brandenburg und Sachsen geben. In diesen Treffen soll stellvertretend für die Kirchengemeinden anhand von Beispielobjekten erarbeitet werden, welche denkmalgeschützten Gebäude für die Installation einer Photovoltaikanlage in Frage kommen oder bei welchen dies aus denkmalpflegerischer Sicht eher ausgeschlossen sein wird.

In derselben Ausgabe berichtet Susanne Atzenroth über einen Besuch im „**Archiv der verschwundenen Orte**“ im Dorf Neu-Horno (SPN). Es befindet sich im oberen Stockwerk der Dorfgaststätte und erinnert an die zahlreichen Lausitzdörfer, die den Braunkohletagebauen in der Region geopfert und abgebaggert wurden. Tonbandaufnahmen mit Erinnerungen, persönliche Gegenstände und Fotos halten die Erinnerung wach. In der gegenüber liegenden neue Kirche des umgesiedelten Ortes ist eine Dokumentation zu besichtigen, die über 27 vernichtete Kirchengebäude informiert.

Die Kunstbeauftragte der EKBO Claudia Rückert stellt zudem den Altaraufsatz in der **Dorfkirche Schmiedeberg (UM)** vor, in dem mindestens vier Zeitschichten ablesbar sind: „Der Kern und Ursprung des Altars ist ein spätmittelalterliches dreifach wandelbares Retabel aus der Zeit um 1510 – 1520. Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Retabel aufgestockt, mit barocken Akanthuswangen und Bekrönung ergänzt und überfasst. Auf dem Gebälk mit den Wappen stehen vier spätmittelalterliche musizierende Engel, die im 18. Jahrhundert durch zusätzliche Engel zum Himmelskonzert ergänzt wurden. Im Zuge der barocken Umgestaltung wurde im Altar außerdem eine kleine Orgel eingebaut. Die Orgelpfeifen befanden sich hinter den ovalen Öffnungen, die jedoch bei der Renovierung Mitte des 19. Jahrhunderts entfernt und durch Leinwandbilder mit den Darstellungen von Christus und Maria nach dem italienischen Barockkünstler Guido Reni ersetzt wurden.“

.....
Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IIBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank